

Rede zur Einbringung des Haushalts 2016 - Bürgermeister Christoph Schultz

Sehr geehrte Damen und Herren,

nach dem Vortrag der Eckdaten des Haushalts durch Herrn Kämmerer Schmitz gestatten Sie mir einige Bemerkungen.

Zunächst möchte ich den Kolleginnen und Kollegen der Haushaltsabteilung meinen Dank aussprechen für das gewaltige Werk, das nun vor Ihnen liegt. Herr Schmitz hat es angedeutet, es war tatsächlich ein Kraftakt, dass wir planmäßig auch nach der nachträglichen Erhöhung der Kreisumlage 2016 zumindest die kritische 5%-Defizitmarke vermeiden.

Aber die hohe Neuverschuldung zeigt deutlich: dieser Haushalt ist kein Glanzstück für Erkrath. Nicht, weil wir wieder keinen ausgeglichenen Haushalt vorlegen können, sondern weil wir – gemessen am laufenden Jahr – uns weiter von diesem Ziel entfernen.

Mein Ziel ist es, einen Haushalt ohne neue Schulden vorzulegen. Und den Einwurf, wir verzehren ja nur Eigenkapital, das seien ja noch keine Schulden, lasse ich nicht gelten. Wir verbrauchen unsere Ressourcen und nähern uns einem Haushaltssicherungskonzept. Das geschieht bereits zu lange.

Ich möchte aber auch betonen, dass die chronische Unterfinanzierung der Stadt Erkrath kein hausgemachtes Problem ist. Ein Faktor, der nicht unerheblich unseren Haushalt belastet, ist die Kreisumlage, die deutlich stärker steigt als die allgemeinen Ausgaben der Stadtverwaltung. Und wenn selbst Düsseldorf in naher Zukunft wieder Schulden machen wird, dann muss auch dem Letzten klar sein, dass die Kommunen in Nordrhein-Westfalen allgemein nicht ausreichend mit finanziellen Mitteln ausgestattet sind.

Auch in Erkrath haben wir doch in den letzten Jahren gesehen, dass reines Sparen nur zu Lasten der Substanz geht. Ein ruinöser Steuerwettbewerb um die finanzstärksten Unternehmen unter den Kommunen kann auch nicht die Lösung sein. Die Landesregierung steht hier in der Verantwortung, die Grundlagen der Gemeindefinanzierung zu verbessern.

So richtig es ist, für dieses Ziel zu arbeiten, so falsch ist es aber auch, das einseitig zulasten der städtischen Infrastruktur oder der Beschäftigten zu tun. Seit meinem Amtsantritt erlebe ich eine gut ausgelastete, in Teilen auch überlastete Belegschaft, bei

der das Tarif- und Besoldungsniveau teilweise einem Vergleich mit anderen kreisangehörigen Städten nicht standhält. Das senkt die Motivation und erhöht die Frustration. Im Stellenplan habe ich in der kurzen Zeit nur einige wenige Akzente setzen können. Daraus können Sie entnehmen, wo ich Handlungsbedarf sehe:

Zum einen möchte ich eine neue Fachbereichsleitung 65.2 schaffen, die sich um die städtischen Neubauprojekte, insbesondere die Feuerwehrbauten, kümmert. Dies ist zur Entlastung des bestehenden Personals dringend erforderlich.

Eine weitere Stelle möchte ich bei der Grünpflege schaffen, weil hier viele Bürgerinnen und Bürger zu Recht eine fehlende oder unzureichende Kontrolle der beauftragten Fremdfirmen beklagen, wodurch die Qualität unserer Grünpflege erheblich leidet. Daher wird in diesem Bereich eine neue Sachgebietsleitung eingesetzt, die sowohl leitende, als auch sachbearbeitende Aufgaben übernehmen wird.

Weiterhin ist eine neue Stelle im Bereich vorbeugender Brandschutz vorgesehen. Diese Aufgabe wurde früher an die Stadt Hilden ausgelagert, dies führte aber mitunter zu Verzögerungen. Sowohl bei den Kosten als auch bei der Bearbeitungsdauer haben wir dadurch Nachteile, sodass wir diese Aufgabe gerne wieder im eigenen Bereich ansiedeln möchten.

Zuletzt schlage ich Ihnen vor, auf den ursprünglich vorgesehenen Wegfall von zwei Stellen bei den Reinigungskräften zu verzichten. Wir kennen die Probleme, die sich bei der Vergabe von Reinigungsleistungen an Fremdunternehmen ergeben, und ich bin sicher, dass die gute Qualität der eigenen Kräfte den Verzicht auf den geringen Einspareffekt mehr als rechtfertigt.

Über die Reinigung spanne ich nun einen Bogen zum Zustand der öffentlichen Gebäude. Die Schulen, Kindertagesstätten, Feuerwehr- und Verwaltungsgebäude sind zum Teil erheblich verbesserungsfähig. Es hilft nicht, das auszublenden, sondern wir müssen uns dem stellen.

Als Rat werden wir bald vor der Frage stehen, welche Prioritäten wir setzen. Ich möchte einen Schwerpunkt auf die Barrierefreiheit legen, deshalb läuft bereits eine Kostenermittlung für einen barrierefreien Zugang ins Standesamt, eine Schultoilette an der Rankestraße soll behindertengerecht werden, und der Fachbereich Tiefbau wird mit Ihrer Zustimmung und Mitteln aus dem kommunalen Investitionsfördergesetz etwa 40 Bushaltestellen bis 2018 barrierefrei umbauen lassen. Perspektivisch müssen wir die

Schulen und die Kindertagesstätten im Blick behalten, denn sie sind die Aushängeschilder der Stadt, bzw. sollten es sein.

Meine Damen und Herren, nun sind Sie am Zug. Die Verwaltung hat Ihnen einen Vorschlag gemacht, aber die Beratungen und der Beschluss der Haushaltssatzung sind Ihre Aufgabe. Ich bitte Sie dabei im Blick zu behalten, dass wir allen Generationen – auch den nachfolgenden – verpflichtet sind. Die Aufgabe einer echten Prioritätensetzung ist sicher nicht leicht, aber sie ist notwendig, um die zukünftige Handlungsfähigkeit zu sichern.

In unserer gemeinsamen Amtszeit bis 2020 müssen wir die Einnahmeseite stärken. Das werden wir bei der Gewerbesteuer nur durch die Ansiedlung neuer Unternehmen erreichen, und das schaffen wir nicht, indem wir die Steuern erhöhen. Von daher ist es folgerichtig, den Gedanken an Steuererhöhungen auszublenden. Verlässlichkeit schafft Vertrauen, und das ist die Voraussetzung für Investitionen.

Und bei der Ausgabenseite müssen wir – ganz ohne Wertungen – wegkommen von einer Arbeitsteilung, bei der der Rat die Forderungen stellt, und die Schwierigkeiten der Umsetzung ausblendet.

Ich wünsche mir einen fairen Umgang miteinander, bei dem wir uns offen und vertrauensvoll austauschen. Gerne werden die Geschäftsbereichsleiter und ich Ihnen bei den Beratungen zur Deckung Ihres Informationsbedarfs zur Verfügung stehen.

Lassen Sie uns weiterhin eine strikte Ausgabenkritik üben, aber nicht an der Substanz der Stadt sparen. Die Probleme sind hinlänglich bekannt, wir brauchen sie nicht wegdiskutieren, denn dafür haben die Bürgerinnen und Bürger kein Verständnis. Sie erwarten von uns, dass wir nach Lösungen suchen.

Ich weiß, dass uns das nur in vielen kleinen Schritten gelingt, dann können wir Erkrath bewegen.

Heute machen wir dazu den ersten Schritt.

Meine Bitte an Sie ist: Gehen Sie mit!